

Vom Irgendwo ins Nirgendwo

METZINGEN

Vom Irgendwo ins Nirgendwo

Simon Wagner | 15.11.2016



Foto: Simon Wagner

Bild 1 von 1

Schörkellos und doch voller Intensität: der Liedermacher Tom Lüneburger.

Da ist die Gitarre, hier und da spärlich eingesetzte Rhythmussequenzen, mitunter die Mundharmonika. Vor allem aber ist da die wohligh schmirgelnde Stimme von Tom Lüneburger. Auf ihr, so scheint es, legt sich der feine Staub einsamer Highways ab, während sich der Berliner Songwriter auf die Reise vom Irgendwo ins Nirgendwo macht – geradewegs vorbei an melancholischen Seelenlandschaften, direkt zu sich selbst. Und manchmal auch wieder zurück.

Schnörkellos, aufs Wesentliche reduziert und vielleicht gerade deshalb mit

einer Intensität beseelt, der man sich nur schwer entziehen kann, kehrt der Mann sein Innerstes hervor, ohne dabei auch nur den leisesten Verdacht zu nähren, eine weinerliche Nabelschau zu betreiben.

Stattdessen steht da vor rund 60 Zuhörern auf der Kultur.Live-Bühne ein gestandener Musiker, der mit seiner Emotionalität wuchert und es darüber hinaus versteht, seine Verletzlichkeit in großartige Melodien zu kleiden. Das klingt mal nach Folk, mal britpoppig à la Travis, immer aber nach intensiver Zweisamkeit mit sich selbst. Ein Gestus, ganz anders wie der von Myballoon. Eine Rockband, mit der Tom Lüneburger am Mikrophon, ab 1998 zwei Platten vorlegte, Chart-Erfolge feierte und im Jahr 2000 einen Flugzeugabsturz überlebte. 2006, wegen mangelnder Unterstützung durch die Plattenfirma, löste sich die Berliner Band wieder auf.

Seither und bereits seit drei Alben lang, wandelt Lüneburger auf Solopfad, er arbeitete mit Stefanie Kloß (Silbermond), vor allem aber tauschte er die Grunge-Gitarre mit der akustischen. Schroffe Klangwände wurden zu pittoresken Seinsbeschreibungen. In seinen Texten geht es um die verlorene Liebe, ums Unterwegssein, ums Heimkommen und um die seltenen Momente, in denen alles stimmt. Hin- und hergerissen zwischen Sehnsucht, Selbstbehauptung und Selbstreflexion wirft Lüneburger Anker ins trübe Gewässer. Dass er mehr als nur eine Facette zu bedienen im Stande ist, wird auch in der Vinothek schnell klar. Er sucht den Kontakt zum Publikum und unterhält es zwischen den Songs, beinahe im Stile eines Comedian. Er frotzelt mit Berliner Schnauze über Klangschalen in der Sauna und obwohl er im Schwarzwald bei Freiburg aufgewachsen ist, bekennt er sich gar dazu, die Schwaben zu mögen.

Vielleicht will er etwas Schwere wegnehmen, vielleicht aber ist sein Redebedarf auch im Umstand begründet, dass er sich seit rund einem Jahr im Studio eingeschlossen hat. Dort arbeitet er derzeit an seinem neuen Album. Der Auftritt in Metzingen war seitdem einer der ersten und er konnte so auch seine frisch gebackenen Erstlingswerke in deutscher Sprache vorstellen.

Sein Auftritt, wie auch der von der Grafenberger Songwriterin Mirja Danielle im Vorprogramm, markierte den Auftakt zur neuen Konzertreihe Kultur.Live in Metzingen. In Zusammenarbeit mit der Weingärtnergenossenschaft Metzingen-Neuhausen will Initiator Winfried Bischoff künftig aufstrebenden Musikern regelmäßig eine Bühne in der Vinothek bieten. Die Messlatte liegt seit dem Auftakt am Wochenende ziemlich hoch.